

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 5 (1852)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 31. Januar.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark, und kostet in Solothurn für 3 Monate 1 Fr. 80 Centimen, für 6 Monate 3 Fr. 57 Cent., franco in der ganze Schweiz halbjährlich 4 n. Fr., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 8 n. Fr. 4 fl. oder 2 1/2 Rthr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Mementote Præpositorum vestrorum, qui vobis locuti sunt verbum Dei, quorum intuentes exitum conversationis, imitamihi fidelem. Hebr. 13, 7.

Hirtenbrief

des Hochw. Bischofs von Lausanne und Genf an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese.

(Fortsetzung zu Seite 28.)

„In Folge des päpstlichen Reskriptes wird die Feier des Jubiläums in den katholischen Pfarreien des Kantons Genf ohne Verzug eröffnet werden. Unser Generalvikar in diesem Theil der Diözese hat von uns den Auftrag erhalten, diese Eröffnung dem Klerus und den Gläubigen der genannten Pfarreien anzukünden und sie zugleich von den verschiedenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen, die wir, in Uebereinstimmung mit den Absichten des heiligen Vaters, getroffen haben.

Freuet euch also, Katholiken des Kantons Genf! An euch ergeht unter unsern theuern Bisthumsangehörigen zuerst der Ruf, die kostbaren Gnaden zu empfangen, die mit den heiligen Uebungen des Jubiläums verbunden sind. Bereits haben euere verehrten Seelenhirten ihre Maßregeln genommen, um euch in diesen wichtigen Augenblicken allen geistlichen Beistand zu leisten, den die Liebe und der Eeelenifer so gerne spenden. Sie werden Euch die Bedingungen kennen lehren, die man erfüllen muß, um den vollkommnen Ablass zu gewinnen. Man wird nichts unterlassen, um Euch vorzubereiten, daß ihr die Gaben des Herrn würdig empfanget, und daß sie in euern Seelen hundertsältige Frucht tragen. Evangelische Arbeiter, die vom Geist Jesu Christi beseelt sind, werden sich beeifern, die heilige Fackel

des wahren Glaubens leuchten zu lassen. Sie werden mit Euch die erhabenen Wahrheiten der Religion betrachten, um Euch zu Gott, euern ersten Grund und euer letztes Ziel zurückzuführen, oder Euch fester mit Ihm zu verbinden. Sie werden Euch ermahnen, Euch innig mit Jesus Christus zu vereinigen, der Euch um den Preis seines Blutes erlöset hat. Sie werden Euch darstellen, welches Glück es für Euch ist, Kinder der katholischen Kirche zu sein, in welcher ihr die Schätze der Gnade und Wahrheit findet, die uns der Sohn Gottes vom Himmel gebracht hat. Sie werden mit Euch die Würde euerer unsterblichen Seele und euere Bestimmung beherzigen, welche von Euch eine unwandelbare Treue gegen das Gesetz Gottes und die Gebote seiner Kirche fordert. Sie werden Euch über die Pflichten der verschiedenen Stände belehren, in welche Euch die Vorsehung gesetzt hat. Sie werden, mit einem Worte, euere Aufmerksamkeit auf Alles hinrichten, was zu wissen und zu thun für Euch wichtig ist, um nicht in die Schlingen des Geistes des Stolzes, der Lüge, der Zügellosigkeit zu fallen, oder um beharrlich auf dem Wege des Himmels zu wandeln, den uns Jesus Christus durch seine Lehre und sein Beispiel vorgezeichnet hat. Der Same des göttlichen Wortes wird daher in euern Pfarreien reichlich ausgestreut werden. Möge der Gott aller Güte bewirken, daß derselbe, nach dem Gleichnisse des Evangeliums,*) nicht auf den Weg, d. h. in Seelen falle, die einer verderblichen Zer-

*) Luc. 8.

streuung sich hingeben und nie daran denken, ihren Geist vor Gott zu sammeln; daß er nicht auf Felsen, d. h. in wankelmüthige Seelen falle, welche kein Opfer bringen, keine hochherzige Anstrengung thun wollen, um die Früchte ihrer guten Vorsätze zu sichern; daß er endlich nicht unter Dornen falle, d. h. in Seelen, bei welchen eine unordentliche Anhänglichkeit an die Genüsse der Welt die guten Regungen der Gnade erstickt. Möge vielmehr der göttliche Same überall ein gutes Erdreich, d. h. Seelen finden, die demüthig und voll guten Willens sind, und in welchen die Wahrheiten des Glaubens Wurzel fassen, sich entwickeln und reichliche Früchte der Buße und der Heiligung bringen können! Ja, wir hoffen es, die Gnade des Jubiläums wird die Gestalt eurer Pfarreien erneuern, indem sie die Sünder bekehrt und die getreuen und tugendhaften Christen eifriger macht. Möge diese Hoffnung vollkommen erfüllt werden! Das würde für unser Herz eine der süßesten Tröstungen sein, welche uns in unsern persönlichen Prüfungen und in jenen, die es dem Herrn gefallen hat, über unsere Diözese zu verhängen, gewährt werden könnten.

„Nachdem wir auf diese Weise den Katholiken des Kantons Genf Glück gewünscht und sie ermahnt haben, müssen wir auch einige Worte des Trostes an die Gläubigen der übrigen Theile unseres Kirchsprengels richten. Auch Ihr, Bielg. Br., auch Ihr könnet der Gnade des Jubiläums theilhaftig werden, sobald die Umstände gestatten, dasselbe zu feiern. Diese Hoffnung ruhe in Euerm Busen*) als ein Beweggrund der Ermuthigung! Euere imbrünstigen Bitten vereinigen sich mit jenen, welche wir ohne Unterlaß zu dem Vater der Erbarmungen senden, damit Er schneller den Augenblick herbeirufe, wo es uns gegeben ist, auch Euch den Beginn dieser Tage des Heils zu verkünden, und wo es Euch gewährt ist, dieselben mit den Gefühlen des Glaubens und der Frömmigkeit, die Euch auszeichnen, zu benutzen! Unterdessen bereitet euere Herzen vor für die heiligen Wirkungen der Gnade. Seid aufmerksam auf die weisen Lehren der würdigen Priester, welche Euch auf dem Wege des Heiles leiten! Zeigt Euch folgsam ihrer Stimme, wenn sie Euch in den Wahrheiten und den Pflichten der Religion unterrichten. Nehmet die wichtigen und erhabenen Lehren des Glaubens, welche wir soeben euern katholischen Brüdern des Kantons Genf in Erinnerung gebracht haben, tief zu Herzen. Aber begnüget Euch nicht, das Wort Gottes zu hören; machet es zur unveränderlichen Richtschnur eurer Gedanken, Begierden, Reden, Handlungen, eures ganzen Lebens! Mögen die Trübsalen nur dazu dienen, bei Euch die Triumphe des wahren Glaubens und der soliden Frömm-

igkeit herrlicher zu machen! Mit einem Worte: Lebet, nach der Ermahnung des hl. Apostels Petrus*) so, daß euere guten Beispiele selbst für die Feinde unseres Glaubens ein Beweggrund werden, Gott zu verherrlichen, oder daß sie wenigst auf ihre Angriffe eine Antwort seien, gegen die sich nichts einwenden läßt! Durch ein solches Betragen werdet Ihr mächtig beitragen, die göttliche Barmherzigkeit zu erweichen; Ihr werdet die Zeit der Drangsalen abkürzen, welche die Kirche betrüben, und welche euere theuersten, zeitlichen und ewigen, Interessen gefährden können.

„Ihr wisset igt, Bielg. Br., was wir, nach der Obliegenheit unseres Amtes, Euch in Betreff des Jubiläums sagen mußten. Es sei uns noch vergönnt, Euch allen bei diesem Anlasse unser Herz zu öffnen, indem wir Euch beschwören, unsere Worte aufzunehmen als die Worte eines Vaters an seine Kinder. Ihr wisset es, durch unsere Erhebung zum Episkopate und in unserer Eigenschaft als Nachfolger der Apostel sind wir euer Vater in Jesus Christus geworden, und wir haben die Pflicht auf uns genommen, für euere religiösen Interessen zu wachen. Von da an haben wir nicht aufgehört, Euch herzlich zu lieben, und Gott für Euch um Alles zu bitten, was Eure Wohlfahrt sichern kann.

„Diese herzliche Zuneigung umfaßt nicht nur die getreuen Katholiken, welche durch ihre Tugenden uns trösten und uns erbauen; sie dehnt sich auf alle unsere Bisthumsangehörigen ohne Ausnahme aus, auf jene welche das Schisma und die Irrlehre vom Schaffstalle Jesu getrennt haben, indem sie dieselben vom nothwendigen Mittelpunkt der Einheit losrissen, wie jene, welche im Schooße der katholischen Kirche geboren und aufgezogen, das Unglück gehabt haben, sich von ihren Leidenschaften hinreißen zu lassen, oder an den Anfeindungen der Braut Jesu Christi Theil zu nehmen. Unter diesen Letzteren haben sich gewiß Mehrere in einer Zeit allgemeiner Verwirrung irreleiten und hinreißen lassen; sie haben nicht eingesehen, wie sehr die Maßregeln und die Thatsachen, die sie gutheißen sollten, den katholischen Grundsätzen entgegen wären. Aber sollte es möglich sein, daß ihnen igt noch die Augen nicht aufgehen bei Ereignissen, die so laut sprechen, im Angesichte der allseitig sich häufenden Ruinen, bei den Gedanken an die furchtbare Zukunft, welche die, leider, nur zu sehr verbreiteten Maximen des Schisma, der Irreligiosität und der Frechheit herbeizuführen drohen? Wir beschwören sie durch die Liebe Jesu Christi und im Namen ihrer theuersten Interessen, nicht mit der Prüfung, wie sie bisher ihre Pflichten als Christen erfüllt, und mit der Gutmachung der Fehler, deren sie sich schuldig finden,

*) Job. 19, 27.

*) I. Petr. 2, 12 — 15.

zuzuwarten, bis sie der höchste Richter vor seinen furchtbaren Richterstuhl fordert. Was auch der Erfolg unseres väterlichen Zuspruches sein mag, der Gedanke, unsere Pflicht erfüllt zu haben, indem wir im Namen des Herrn zu ihnen redeten, wird unser erster Trost sein. Denn ganz besonders den Bischöfen steht es zu, den Auftrag zu beherzigen, den einst der Herr dem Propheten Ezechiel*) gegeben. Wie der Prophet, so sind die Bischöfe für das neue Volk Gottes als Wächter aufgestellt, daß sie über dasselbe wachen und es an die Uebel mahnen, von denen es bedroht ist. Wehe den Bischöfen, wenn in Folge ihres Stillschweigens der Sünder im Bösen verharret und der Gerechte müde wird das Gute zu thun! Gott wird sie deswegen zur strengen Rechenschaft ziehen. Aber wenn sie ohne Scheu den Willen des Herrn verkünden dem Sünder, um ihn von der Sünde abzuschrecken, und dem Gerechten, um ihn zu bewegen, auf dem Pfade der Gerechtigkeit zu verharren; dann hört alle Verantwortlichkeit für sie auf. Der Auftrag, den der Herr den Propheten gegeben, wird, mit Hilfe der Gnade, immer unsere Richtschnur und unsere Regel sein. Ja, Vielgeliebte Brüder, so lange uns die Sorge für euer Seelen obliegt, werden wir die Hinterlage der gesunden Lehre bewahren, die uns anvertraut worden**); wir werden nicht aufhören, Euch vor den Gefahren zu warnen, welche die Unverfälschtheit eures Glaubens und die Reinheit eurer Sitten***) trüben könnten; mit einem Worte, nie werden wir müde werden, Euch zu Lehren oder Euch an das zu erinnern, was zu eurem Heile zuträglich ist****).

„Ihr getreuen Katholiken, die ihr den Besitz des wahren Glaubens als euer kostbarstes Gut betrachtet, und die ihr darauf haltet, dieses göttliche Erbe euren Kindern zu hinterlassen, Ihr werdet immerfort mit Freude und Ehrfurcht die Stimme eurer rechtmäßigen Hirten hören; Ihr wisst, daß Ihr, wenn Ihr sie höret, Jesus Christus selbst höret †), dessen Boten sie sind ††); Ihr wisst gleichfalls, daß alle die heiligen Wahrheiten, die sie Euch verkünden, dahin zielen, Euch den Frieden der Seele zu verschaffen, der Jenen versprochen ist, welche das süße Joch Jesu Christi auf sich nehmen †††). Ihr werdet daher auch gelehrt die besondern Ermahnungen anhören, die wir Euch hier geben, und sie euerm Gedächtnisse einprägen.

*) Ezech. 3, 17—21.

***) II. Tim. 1, 14.

****) Tit. 1, 13, 14, 16. II. Tim. 3, 1 — 9. Jud. 1, 24.

†) Act. 20, 26—27.

††) Luc. 10, 16.

†††) II. Cor. 5, 20.

††††) Matth. 12, 29—30.

„Vor Allem betrachtet immerfort mit den Augen des Glaubens die neuen Prüfungen, welche über die Kirche und ihre Kinder verhängt sind. Dadurch werdet Ihr, anstatt euch entmuthigen zu lassen, mit Trost, mit Vertrauen, mit christlicher Starkmuth erfüllt werden. Wer muß nicht mit Bewunderung ergriffen werden, wenn er diese Kirche in Mitte der Ummälzungen, welche Alles, was die Hand des Menschen errichtet hat, niederwerfen, allein aufrecht stehen sieht? Jedes beginnende Jahrhundert hat sie mit der unverfälschten Urkunde ihrer Dogmen und ihrer Gesetze, in der Kraft ihrer göttlichen Verfassung und ihrer bewunderungswürdigen Hierarchie gefunden; und ein Jahrhundert nach dem andern ist vorübergegangen und hat die Völker sich umwandeln, die Feinde der Kirche verschwinden, die unsterbliche Braut Jesu Christi aber alle Ruinen und allen Wechsel überleben gesehen. Nicht nur ist sie niemals unterlegen, sondern selbst die Ursachen, welche nach menschlicher Ansicht sie hätten zerstören sollen, haben dazu beigetragen, den beständigen Schutz Desjenigen, der ihr Gründer und ihr Eckstein ist, augenfälliger zu machen. Seit mehr als achtzehn Jahrhunderten trogt sie den Unbilden der Zeit und der Wuth der entfesselten Stürme. Mächtige Feinde, welchen die Schätze der Nationen, alle menschlichen Hilfsmittel zu Gebote standen, haben sie nach einander angegriffen; sie rechneten auf einen leichten Triumph und freuten sich zum Voraus ihres Sieges. Was geschah? die Kirche durchlebte die Zeitalter, ohne ihre Drohungen zu fürchten, und ohne vor ihren Anstrengungen zu erschrecken. Das Blut ihrer Märtyrer wurde ein Same neuer Christen; die Wahrheit ihrer Glaubenslehren hat über alle List des Irthums gesiegt; die Heiligkeit ihrer Sittenlehre ist allen Stürmen der Zügellosigkeit widerstanden; ganze Völkerschaften, welche der apostolische Eifer Jesu gewann, ersetzten die undankbaren Kinder, welche sie verlassen hatten. So erfüllt die keusche Braut des Sohnes Gottes ihre ruhmvolle Sendung; sie bezeichnet alle ihre Schritte mit Wohlthaten, läßt überall unzerstörbare Denkmale ihrer mütterlichen Sorgfalt zurück, und bewahrt die Hinterlage der gesunden Lehre, welche die Welt zivilisirt hat, und welche allein sie vor dem Zurücksinken in die Barbarei bewahren kann. Indessen muß die Kirche nach dem Beispiele Jesu Christi ihre Sendung auf Erde unter Leiden erfüllen. Sie ist auf dem Kalvarienberge erzeugt worden; das Kreuz ist ihr Ruhelager; die reichsten Eroberungen muß sie mit ihren Thränen und ihren bitteren Schmerzen gewinnen. So war das Leben Jesu, so ist es das Loos seiner Braut, und wird es fortwährend sein. Weit entfernt, daß die Prüfungen der Kirche die wahren Christen

erschüttern, beleben sie ihren Glauben, erwecken ihren Eifer, nähren ihre Frömmigkeit. Ja, vorzüglich in unsern Tagen sehen die wahren Christen mit unaussprechlicher Freude die Kirche, ihre zärtliche Mutter, wie eine rettende Arche über den Wogen eines stürmischen Meeres schweben und mit sich die Hoffnungen der Welt erhalten. Gegen diese von Gott durch Jesus Christus gegründete Kirche werden einst die Nationen ihre Blicke hinrichten müssen, wenn sie erschöpft von ihren ermüdenden Kämpfen, zurückgekommen von ihren Täuschungen, sich entschließen werden, einen sichern Hort gegen neue Drangsalen zu suchen. Die wichtigsten Interessen der Welt, der Friede, die Ruhe der Familien, die öffentliche Ordnung, das wahre und dauerhafte Glück der Völker hängen mit der Erhaltung und Wohlfahrt der Kirche zusammen. Welches in Zukunft auch die politischen Formen sein mögen, welche sich in der Gesellschaft geltend machen, so wird es doch vorzüglich der Kirche, der Kirche mehr als allen menschlichen Institutionen und Gesetzen gegeben sein, noch einmal die Wunden zu heilen und die Freiheit der Nationen zu retten.

„Wie viele tröstliche Symptome in dieser Beziehung kann man jetzt schon in dem Gange der Ereignisse wahrnehmen? Ja, ungeachtet der Wuth der Hölle erhebt sich die Kirche wiederum, langsamen aber festen Schrittes zu dem höhern Range, der ihr vermöge ihrer göttlichen Sendung gebührt. Während das katholische Apostolat in Ozeanien und in den ausgedehnten Landstrichen Zentral-Asiens neue Palmen sammelt, hat sich China dem Eifer der Missionarien wiederum geöffnet, und das Blut der Märtyrer hat auf's Neue den Boden von Cochinchina und Tonkin gedüngt. Afrika eröffnet allmählig seine Augen wiederum dem Lichte des Evangeliums. Nordamerika zählt bereits zwei Erzbischöfe, dreiundzwanzig Bischöfe und Millionen von Gläubigen. Und in unserm Europa — wie viele für die Kirche glorreiche Ereignisse in Mitte der heftigsten Unruhen! In Deutschland wirken die Missionen Wunder der Gnade und des Heils; die katholischen Vereine vervielfältigen sich; die falsche und verderbliche Meinung von der Omnipotenz des Staates in kirchlichen Dingen wird allmählig aufgegeben, um der Kirche freie Wirksamkeit in jener Sphäre zu lassen, welche die übernatürliche Bestimmung des Menschen berührt. Die Bekehrungen in England werden immer häufiger, in Folge der Errichtung eines Metropolitansitzes und zwölf bischöflicher Sitze freist (gravite) dieses Reich, das früher die Insel der Heiligen genannt worden, wiederum um den Stuhl des hl. Petrus, den Mittelpunkt der Einheit, die Quelle der Jurisdiktion und den Brennpunkt des wahren Lichtes. Spanien, das lange Zeit durch eine kirchenfeindliche Politik mit seiner Geschichte im Widerspruche gewesen, hat sich mit dem hl. Stuhle ausge-

söhnt. In Frankreich enthüllen viele und glückliche Begebenheiten mit jedem Tage mehr den gläubigen Seelen die große und erhabene Bestimmung, welche die erbarmungs-volle Vorsehung der ältesten Tochter der Kirche vorbehalten hat. Diese Thatsachen und viele andere, die man beifügen könnte, beweisen nicht nur, daß die Kirche für sich selbst nichts zu fürchten hat, welches auch immer die Anfeindungen sein mögen, deren Gegenstand sie ist, sondern auch, daß ihre wirklichen Prüfungen nur dazu dienen werden, ihre göttliche Kraft und ihre ewige Dauer im neuen Glanze zu zeigen.

„Was wir soeben von der Kirche gesagt haben, das können wir auf alle ihre Kinder, welche der Gnade entsprechen, anwenden. Der wahre Christ kann in Mitte aller Gefahren seinen Glauben bewahren und in seinen Trübsalen eine neue Kraft und kostbare Verdienste für den Himmel finden. Der Patriarch Joseph bewahrte seine Unschuld im Hause der Putiphar; Tobias blieb dem Befehle des Herrn treu mitten im Verderbnisse Babylons; die ersten Christen blieben unerschüttert und heiligten sich in Mitte des Heidenthums ungeachtet der Verfolgungen. Die Wurfsschaukel, welche des Herrn Hand in Bewegung setzt, zerstreut nur das Stroh und die Spreu; der gute Weizen leidet nicht davon, sondern wird vielmehr dadurch gereinigt.“ (Fortf. folgt).

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Aargau. (Eingef.) In Eins funktionirt seit einigen Wochen ein gewisser Herr Bertele aus Baiern als Quasi-Kaplan, die Regierung hat ihm die Hülfspriesterstelle nicht übergeben. Sonderbar! zwei Kantonsbürger, die Herren Frei und Stocker von Abtwyl wurden als Aspiranten auf besagte Pfründe nicht angenommen. Wie läßt sich das erklären?

— Bern. Hr. Abbé Belet hat seine Entlassung als Mitglied des Großen Rathes eingegeben und geht, wie es heißt, als Feldprediger nach Neapel.

— Freiburg. Der Große Rath hat den Verkauf des ehemaligen Jesuitengebäudes in Lully an Thierarzt Ruffner um 3,110 Fr. genehmigt.

— St. Gallen. Gegen die Platzirung des Hochw. Hrn. Bruhin als Pfarrer von Weifstannen sollen 3 Mitglieder des Kleinen Rathes ihre Verwahrung zu Protokoll gegeben haben, weil der Gewählte dem Ultramontanismus (d. h. der katholischen Kirche) treu zugethan sei. — Der „Wahrheitsfreund“ glaubt, das Trinum der Kleinrätlichen Minderheit sei nicht unter den Protestanten zu suchen.

Auch die Wahl des Hrn. Umberg als Pfarrer von St. Margarethen und jene des Hrn. Ruff als zweiten Pfarrvikar von Altstätten sind endlich plazetirt worden.

Die Kirchengenossenschaft St. Joseph in der Gemeinde Gaiswald hat den Hrn. Jos. Ant. Senn von Mosnang, dormaligen zweiten Kaplan in Wyl, zu ihrem Pfarrer ernannt.

— Der „Urichweiz“ wird geschrieben: „Zu Bütschwil verstarb der katholische J. A. Erb und hinterließ zwei Kinder, die ebenfalls nach dem katholischen Ritus getauft, und in die Taufkontrolle der Katholiken eingetragen wurden. Eines dieser Kinder wurde, als es zu diesem Alter kam, in die katholische Schule geschickt, und nach dem Willen und Glauben des Vaters unterrichtet. Als nun der Vater starb — entzog sie die reformirte Mutter und der Vogt der Kinder, ebenfalls Protestant, eigenmächtig dem katholischen Unterricht und übertieferten sie der Schule und dem Unterricht der protestantischen Konfession. Das bischöfl. Ordinariat und die kathol. Erziehungsbehörden führten deshalb Beschwerde beim h. Reg. Rath und verlangten, daß die fragl. Kinder nach dem Willen und Glauben des Vaters sel. erzogen werden sollen, weil das Bundesgesetz ausdrücklich bedinge, daß die Religion des Kindes ausdrücklich vom Willen des Vaters abhängen soll. Die hohe St. Gallerregierung aber wies die Petenten ab und verordnete, daß die zwei katholischen Kinder Erb in der protestantischen Konfession erzogen werden sollen, weil — der Wille des Vaters nicht ausdrücklich genug bekannt geworden und derselbe nun durch den Vogt und die Mutter des Kindes vertreten werde. Es ist also nicht genug, daß ein Katholik seine Kinder katholisch taufen und ihnen den ersten Unterricht nach dem katholischen Glaubensbekenntnisse geben läßt; wenn er stirbt, sollen die guten Kinder über Nacht reformirt werden gegen den Willen des Vaters im Grabe.“

Ein neues Beispiel, das Katholiken vor Eingehung gemischter Ehen ernstlich abmahnen sollte!

— Luzern. In Betreff der vom Regierungsrathe über das Stift Münster angeordneten Staatsverwaltung hat der Große Rath in seiner Sitzung vom 24. Jänner beschlossen: Der Regierungsrath solle dem Großen Rathe das Verwaltungs-Regulativ zur Genehmigung vorlegen. Bis zum Entscheide des Gr. Rathes bleibt die weltliche Verwaltung des Stiftes suspendirt.

— Zu der Konferenz der Diözesanstände wegen Errichtung eines Priesterseminars ist Hr. Schultheiß Kopp abgeordnet worden.

Die reformirte Gemeinde in Luzern besteht aus 174 Seelen. Das Pfarramt hatte innert einem Jahre 4 Tausen, 1 Kopulation, 5 Beerdigungen.

— Obwalden. Eine Korrespondenz der „Schwyzer-Zeitung“ sagt: „Die Behauptung in No. 14 dieses

Blattes: der Hochw. Hr. Bischof von Chur und dessen Kommissarius haben beim dreifachen Rathe gegen die Besteuerung des Kirchen- und Korporationsgutes, sowie des fixen Einkommens der Geistlichen protestirt, ist — Unwahrheit. Auf gemachte Einfrage des Kommissariats hat der Hochw. Bischof bewilligt, das Gut von Kirchen und Kapellen, die selbst nicht arm sind, zu besteuern, so auch das fixe Einkommen der Geistlichkeit, nur will er die Stohlgelühren und Zufälligkeiten ausgenommen wissen. Gegen Letzteres erhob sich nun die radikale Phalanx im obwaldnerischen dreifachen Rathe, wie es heißt mit ziemlich ungeziemenden Aeußerungen gegen Bischof und Geistlichkeit. Mit Mehrheit wurde dann beschlossen, die Gemeinderäthe sollen sich mit den betreffenden Geistlichen hierüber abfinden. Was die Geistlichen nun in Sache thun werden, steht dahin, vielleicht sich nicht so leicht von der bischöflichen Weisung entfernen.“

So sehr wir wünschen, daß auch wegen des nicht fixen Einkommens der Geistlichen ein freundschaftliches Einverständnis in Betreff der Armensteuer zwischen den Geistlichen und den Gemeinden zu Stande komme; so auffallend ist es uns, daß auch das Zufällige, Kafuelle, das mit Sicherheit nicht einmal zu taxiren ist, einer Steuertaxe unterworfen werden soll. Wir denken übrigens, daß die Armen auch ohne diese Taxe vom Opfer etc. ihren Antheil bekommen werden. Es wird auch in Obwalden, wo übrigens das Pfrundeinkommen der Geistlichen gering genug ist, wie anderwärts der Fall sein, daß die Noth- und Hilfsbedürftigen sich zuerst an die Geistlichen wenden.

— Schwyz. Herr Rager, Kaplan in Goldau, hat seine dasige Stelle resignirt und die Frühmesserpfünde von Kerns, in Obwalden, angenommen.

— Solothurn. Am 28. Jänner nahm Maria Lambert von Solothurn aus den Händen des Hochw. Bischofes das Ordenskleid einer barmherzigen Schwester und wurde so in das Noviziat der hiesigen Spitalschwestern feierlich aufgenommen. Die Predigt hielt bei diesem Anlasse Hr. Professor Bader über den Text: Siehe, ich bin des Herrn Magd (Luc. 1, 38), und behandelte in einer wahrhaft salbungsvollen Rede die zwei Sätze:

„Die barmherzige Schwester ist des Herrn Magd; darin liegt das Geheimniß ihrer Kraft und ihrer unüberwindlichen Ausdauer;

„Die barmherzige Schwester ist des Herrn Magd; darin liegt das Geheimniß ihres Friedens und ihres innern Glückes.“

— Diese Woche waren die Abgeordneten der Diözesanstände in hier beisammen: von Solothurn die Herren N. Kaiser und Fröhlicher; von Bern die Herren Aubri und Moschard; von Luzern Schultheiß Kopp; von Thurgau

Hr. Streng; von Baselland Gugwyler und Mabeur. Sie waren darin einig, daß die Errichtung eines Diözesanseminars Bedürfnis sei.

— **L e s s i n.** Nach der „Lössner Zeitung“ soll der Erzbischof von Mailand beschlossen haben, den Jünglingen, die in Pologgio, das die Regierung eigenmächtig eröffnet und mit Professoren besetzt hat, studieren, keine Aufnahme in die höhern Diözesanseminarien zu gestatten.

— **W a a d t.** Der Große Rath hat in seiner Sitzung vom 21. d. das Gesuch der um Kultusfreiheit petitionirenden Katholiken von Nyon mit Empfehlung an den Staatsrath gemiesen.

— **W a l l i s.** (Eingef.) Nach dem „Courier“ hat die Regierung dem Hochw. Bischofe eine Denkschrift eingereicht, worin sie ihn angeht, es möchte an den Samstagen das Fleischessen gestattet werden; die Gründe, auf welche sie ihr Gesuch stützt, sind: der zahlreiche Besuch der Wochen- und Jahrmärkte in Sitten, die häufigen Kartoffelkrankheiten, die Theure der Lebensmittel, die bereits stattfindenden Mißbräuche etc. So viel verlautet, soll die bischöfliche Curie für ein solches Indult nicht sehr geneigt sein, und dazu hat sie auch ihre Gründe; es ist namentlich zu besorgen, daß eine derartige Dispense bei den Bewohnern der entferntern Landgemeinden Anstoß erregen würde. Aber eben ist so gewiß, daß viele Geistliche und eifrige Beichtväter in hier eine solche Dispense in unserer Zeit und unsern Verhältnissen für wünschenswerth halten. Es wäre uns lieb, darüber die Ansicht der Kirchenzeitung zu vernehmen. Die Redaktion der Kirchenzeitung denkt: das Hochw. Ordinariat von Sitten werde das Rechte ohne ihren Rath zu treffen wissen. Wenn sie übrigens bescheidenlich ihre Ansicht sagen soll, so geht diese dahin: In mehreren Bisthümern der Schweiz, als Basel, St. Gallen, Chur findet die genannte Dispense bereits statt; sie wird daher in andern Bisthümern des Landes kaum auf die Länge versagt werden können. Dem Anstoße, den ein solches Indult bei schlichten Landbewohnern verursachen möchte, könnte durch angemessene Belehrung, was bei Abänderung auch der unwesentlichsten kirchlichen Dinge nie unterlassen werden sollte, vorgebeugt werden. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß man von einer solchen Dispense, wenn sie gegeben wird, Gebrauch machen kann, aber nicht machen muß.

— **Z u g.** Herr Hürli mann, Pfarrer in Walchwyhl, wird auf den 11. Hornung seine Pfarrei verlassen, welcher er 35 Jahre lang mit Eifer und Segen vorgestanden, um sich nach Zizers in Graubünden zu begeben und im dortigen Institute die Stelle eines Religionslehrers zu versehen. Sein Verlust erfüllt das Hochw. Kapitel, die Pfarrgemeinde und seine Freunde mit tiefem Schmerz.

Kirchenstaat. Rom. Das Sprachenfest am Feste

der Erscheinung Christi zeigt dies Jahr wieder seine berühmte Erhabenheit. Grusiner, Kurden, Chaldäer, Syrer, Araber, Sabiner, wundersame Menschen mit wundersamen Geberden und Zungen, priesen und besangen das Erscheinen Christi und der drei Könige; nach ihnen sprachen Indier, Chinesen, Aegypter, Griechen, Türken, Albanesen, Äthiopier, und wer sonst slavisch ist, Italiener, Deutsche, Holländer, Engländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Polen, Russen, Schottländer, Iriränder, afrikanische, amerikanische, polynesishe Mundarte und Dialekte, bis in die Sprache der Kalifornier am stillen Ocean der Lobpreis verhallte. — Von dem Missionär P. Anastasius Hartmann (aus dem Ktn. Luzern), Bischof und apostolischen Vikar in Indien, sind die letzten Nachrichten Ende Oktobers eingegangen. Sie melden, daß sich die Wirksamkeit seiner Missionäre auch im Lande Benares auf's neue Bahn gebrochen.

— **N e a p e l.** Der Bischof von Oppido in Kalabrien, Mgr. Franz Maria Coppola, ist gestorben.

Frankreich. Nach Art. 20 der neuen Verfassung sind die Kardinäle Frankreichs stets Mitglieder des Senates. Dadurch sind die Kardinäle und Erzbischöfe du Pont von Bordeaux, Mathieu von Besançon, de Bonald von Lyon und Goussset von Rheims, in den neuen Senat berufen.

— Der Pfarrer von Bonny, Lejeune, welcher bei den letzten Unruhen von aufrührerischen Pfarrkindern aus dem Pfarrhause gefangen in die Mairie geführt und dort eingesperrt worden war, hat sich nach Paris begeben, um für seine Verfolger beim Präsidenten Begnadigung zu erwirken. Der Hochw. Herr Vicart, Bischof von Frejus, hat bei Gelegenheit des neuen Jubiläums einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er ein betrübendes Bild der Entstellung des Departements Var entwirft und mit väterlichem Ernste vor den geheimen Gesellschaften und den Schriften warnt, durch welche Religion und Sittlichkeit untergraben werden, und welche dem Lande in den letzten Tagen so großes Unglück brachten. In Clamecy, wo die bekannnten gräulichen Auftritte stattgefunden haben, ist im Anfange des Januars eine Jubiläumsmission gehalten worden, welche reiche Früchte der Buße trug.

— Der zehnte Theil der Einwohner von Paris (ungefähr 120,000 Seelen) ist aus Deutschland oder dem Elsaß und Deutsch-Lothringen gebürtig; die Meisten derselben verstehen kein Französisch. Sie bilden, namentlich in einigen Vorstädten, ganz abgeschlossene Kolonien. Schon 1844 beschäftigte sich Erzbischof Affre lebhaft mit den Bedürfnissen der Deutschen in seiner Diözese; er erkannte, daß es unumgänglich nothwendig sei, für sie eigene Kirchen und Schulen zu errichten, und empfahl diese wichtige Angelegenheit dringend der Liebe der deutschen und französischen

Katholiken. Seither sind in drei Vorstädten Schulen entstanden; in der Vorstadt St. Martin hat die Knabenschule mehr als 150 Schüler, die der Schwestern vom hl. Carl von Nancy mehr als 300 Schülerinnen. Diese guten Schwestern kamen ohne Mittel und Unterstützung nach Paris, um sich selbst der Armuth und dem Elend preiszugeben und die Seelen der Kinder ihrer Landsleute zu retten; ihre Hingebung hat die Dankbarkeit der Eltern rege gemacht und manche Seele zu Gott zurückgeführt. Doch fehlt noch so Vieles. Die vier Priester, denen die Seelsorge der Deutschen in der großen Stadt übergeben ist, haben nur die einzige, neugebaute St. Josephs-Kirche im Quartier St. Martin, deren Kosten noch nicht einmal gedeckt sind. In dieser Kirche nun wurde gerade, während die großen politischen Ereignisse Alles in Aufregung versetzten, vom 7.—31. Dez. das Jubiläum abgehalten. Während früher das eifervolle Wirken der Geistlichen mit wenigen Ausnahmen unter diesen Leuten nur Gleichgültigkeit und Spott gefunden, versammelten sie sich in der Gnadenzeit sehr zahlreich zu den Predigten und um die Beichtstühle, welche die Beichtväter oft erst nach Mitternacht verlassen konnten. Mehr als tausend Männer, welche viele Jahre lang alle religiösen Pflichten vernachlässigt hatten, haben sich mit der Kirche wieder ausgesöhnt. Das „Univers“ fordert nun die Regierung auf, bei dem Erfolg des Jubiläums ernstlich Mittel zu ergreifen, damit so vielen Seelen geholfen werde, die in der Mitte von Paris von jeder religiösen Wahrheit und Bildung ganz abgeschnitten sind.

Frankfurt. Die Zeitungs-Redakteure mußten vor Kurzem einen polizeiamtlichen Revers unterzeichnen, worin sie sich anheischig machten, keine Anzeigen obscöner Bücher, Bilder etc. in die Spalten ihrer Blätter aufzunehmen.

Baiern. In München hat sich ein gelehrter Professor der Philosophie vom Katheder geäußert, „es sei höchst lächerlich, daß die Katholiken ihre Kinder schon das Ave Maria beten heißen, da diese noch gar nichts vom Zeugungsprozesse wissen.“ O Aferweisheit!!

Mecklenburg. Der geistreiche Franz von Florencourt, der verflorrenes Jahr zur katholischen Kirche zurückkehrte, hat seine Kämpfe und den Sieg der Wahrheit über Vorurtheile und Verhältnisse in einer inhaltreichen Schrift geschildert unter dem Titel: „Meine Bekehrung zur christlichen Lehre und zur christlichen Kirche.“

Neueres.

Schweiz. Bern. Die katholische Pfarrgemeinde Charmoille im Jura ist für den schmerzlichen Verlust,

den sie durch den Tod ihres inniggeliebten Pfarrers Prüdat (S. Kirchz. Nr. 4) erlitten, getrübtet werden. Der Hochw. Bischof von Basel hat, nach dem einstimmigen Wunsche der Pfarrgenossen, den bisherigen Vikar, Hr. Joh. Franz Adatte, zum Pfarrer ernannt. Jedermann ist der frohen Hoffnung, in dem neuen Pfarrer den Geist des selig Verstorbeneu fortleben und fortwirken zu sehen.

— **Solothurn.** Nach dem „Solothurnerblatt“ haben sich die Abgeordneten der Diözesanstände dahin vereinigt, es solle ein gemeinschaftliches Seminar mit Konvikt in Solothurn errichtet werden. Die Leitung wird einem Regens und Subregens, wovon der Erstere einen Gehalt von 1700 Fr. n. W. Letzterer von 1400 Fr., erhalten soll, übertragen, sollte die Wahl auf einen Domherrn fallen, erhält er zu seinem Einkommen eine Zulage von 400 Fr.; die Wahl steht dem Bischöfe zu, die Stände haben aber das Recht inner Monatsfrist Einsprache zu thun. Solothurn wird mit der nähern Aufsicht betraut, und zur Herstellung der nöthigen Gebäulichkeiten verpflichtet.

Pfarrer Heggelin's Aeußerungen über Willkühr des Staates in Betreff des Kirchengutes.*)

„Religion hat den Charakter der Heiligkeit für den Menschen, wie für den Staatsbürger, für den Unterthanen, wie für den Fürsten. Denn wer Gott nicht fürchtet, scheut auch den König nicht. Die Religion kann aber weder allgemein begründet, noch allgemein erhalten werden, ohne Religionsanstalten; Religionsanstalten sind so viel als Nichts ohne Religionsdiener; den Religionsdienern muß ihr Einkommen gesichert werden, weil sie so wenig von der Lust leben können, als die übrigen Bürger der Erde.

„Nichts ist, was die Staatsgewalt so verhaßt macht, als der Schein der Willkühr und besonders der Schein der Willkühr in Bearbeitung des Kirchengutes.

„Alle Befehle nützen wenig, wenn nicht das Volk dem Landesherren das Beste zutraut.

„Das Beste, das dem Landesvater zugetraut werden kann, ist Achtung für Gerechtigkeit, ist Achtung für die öffentliche Religion, und was damit zusammenhängt, Achtung für das gemeinsame Kirchengut, das so wenig willkührlich behandelt werden darf, als das Privatgut eines Einzelnen.

„Endlich, wenn das Volk wahrzunehmen glaubt, die weltliche Macht gehe willkührlich mit dem Kirchengut um,

*) J. M. Sailer, an Heggelin's Freunde. München, bei Jos. Lentner, 1803.

so wird es die Abgaben der Liebe, die sonst für Spitäler, für Waisenkinder, gern entrichtet hatte, lieber dem eigenen Luxus, als der Nächstenliebe, opfern: denn — wird es heißen — man respektirt kein Kirchengut mehr. Es sorgt kein Mensch für die Nachwelt, wenn er nicht hoffen kann, daß seine Vermächtnisse für die Nachwelt noch respektirt werden.

„Das willkürliche Behandeln des Kirchenguts schadet also nicht nur der Mitwelt, sondern auch der Nachwelt.“

Konversionen.

Auf dem Schlosse Kronburg bei Memmingen haben am Sylvestertage versl. J. die Gräfin Cäcilie von Leutrun-Ertingen und ihr Kammerfräulein Marie Krause das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Am Feste der Empfängniß Maria v. J. legte zu Jerusalem ein Protestant von 35 Jahren das katholische Glaubensbekenntniß in die Hände des neuen Patriarchen, Msgr. Valerga, ab.

Zu Boulogne in Frankreich wurden am 17. Jänner ein Sohn und eine Tochter des vor Kurzem zur katholischen Kirche übergetretenen Kanzlers der Diözese Bath und Wells in England, W. Law, in die katholische Kirche aufgenommen.

Literatur.

Der Schulfreund. Eine Quartalschrift zur Förderung des Elementarschulwesens und der Jugenderziehung. —

Herausgegeben von J. H. Schmitz, kathol. Pfarrer in der Eifel. — Trier, Verlag von F. A. Gall. (Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung.)

Diese pädagogische Zeitschrift, die bereits mehrere Jahrgänge zählt, entspricht dem angegebenen Zwecke und empfiehlt sich durch ihre praktische Richtung. Sie enthält Sprachliches, z. B. die vorliegenden Hefte: „das Bild und Bildliche zur Darstellung der Gedanken durch die Sprache;“ Erziehungslehren in Gleichnissen und Bildern; Beiträge zur Geschichte des Erziehungs- und Unterrichtswesens; biographische Skizzen berühmter Schulmänner und Pädagogen; Musikalisches; Rezensionen etc. Wir glauben, sie Lehrern und Schulmännern bestens empfehlen zu können.

Zur Beachtung

für die Hochw. Geistlichkeit.

Wir ersuchen die Hochw. Herren Geistlichen für das Sonntagsblatt für das katholische Volk, welches

nun in seinem 4. Jahrgang wöchentlich einen halben Bogen stark erscheint und halbjährlich franko in der Schweiz nur 10½ alte Bogen oder 1½ neue Franken besteht, sich gütigst zu verwenden. Da auch das schlechteste Sudelblatt nicht nur seine Abonnenten, sondern auch seine geschäftigen Verbreiter findet; so glaubt die Redaktion nicht mit Unrecht erwarten zu dürfen, daß die Seelsorger, welche die natürlichen Wächter der Sittlichkeit und Religion sind, thun werden, was von ihnen abhängt, um einem Blatte Verbreitung zu verschaffen, dessen einziger Zweck ist, sittlich-religiöse Grundsätze im Volke zu erhalten und zu befördern. Probeblätter sind auf Verlangen durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn zu erhalten.

Bei Kirchheim und Schott in Mainz sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben: (In Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung).

Krauthaimer, M., Pfarrer zu Gonsenheim in der Diözese Mainz, Homilien über die Evangelien an den Sonn- und Festtagen des Hrn. 2 Bde. 8. XII. 692. Zweite Auflage. gr. 8. 3 fl. oder 1 Rthlr. 22 Sgr.

Der geschätzte Verfasser der „gründlichen Unterweisung in der katholischen Religion“ hat uns hier einen vollständigen Jahrgang von Predigten geliefert, der zum Besten gehört, was die homiletische Literatur bis jetzt hervorgebracht hat. Katholische Kernhaftigkeit und Gedankenreichtum, Einfachheit der Anlage und große Popularität zeichnen diese Sammlung aus. Sie eignet sich darum auch ganz besonders zum unmittelbaren Gebrauch und ist namentlich jenen Geistlichen zu empfehlen, die mit Geschäften überhäuft sind oder an einem Sonntage und in der Woche mehrmals predigen müssen. Ein besseres Hülfswittel werden sie nicht leicht finden.

Newman, J. H., Priester vom Oratorium des hl. Philippus Neri, religiöse Vorträge an Katholiken und Protestanten. Aus dem Englischen von G. Schündelen. gr. 8. geh. 2 fl. oder 1 Rthlr. 5 Sgr.

Wer möchte nicht schon auf den bloßen Namen hin mit Begierde nach einer Schrift greifen, welche von einer so herrlichen Persönlichkeit, wie Newman, von dem jedenfalls ausgezeichnetsten Convertiten der Gegenwart, von dem neuernannten Rektor der katholischen Universität in Dublin herrührt? — Und in der That die Neugierde des Lesers wird hier auf die überraschendste Weise belohnt! Was die katholische Spekulation je geschaut und erforscht, was die katholische Liebe je empfunden, findet sich hier in diesen Reden an Katholiken und Protestanten wiedergegeben und wird beiden auf eine eben so tief sinnige, als milde und liebevolle Weise an's Herz gelegt. Wir kennen in der deutschen Literatur nur ein Buch, das mit diesem ausgezeichneten Werke verglichen werden könnte, es ist die bekannte Bekenntnisschrift von Ludolf Bekedorf; — nur geht Newman, der von Hause aus Theolog ist, viel tiefer. — Die Uebersetzung ist ausgezeichnet und mit vollständiger Beherrschung des Stoffes und der Sprache veranaltet worden.

Die in andern Zeitschriften angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.